

Salberghaus

Perspektiven für Kinder



**Salberghaus
stationär**

Theodor-Heuss-Str. 20
85640 Putzbrunn

Tel. (089) 600 93 - 0

Fax (089) 600 93 - 60

www.salberghaus.de

salberghaus@kjf-muenchen.de

Konzept zur Beziehungsarbeit stationärer Bereich Salberghaus

Bankverbindung

Kreissparkasse München Starnberg Ebersberg

Kto. 3 20 49 35 05 BLZ 702 501 50

Eine Einrichtung der
Katholischen Jugendfürsorge
München



Gliederung

I. Einleitung

II. Konzeptioneller Hintergrund

III. Umsetzung

IV. Ausblick

I. Einleitung

Das Salberghaus nimmt im stationären Bereich der Kinder- und Jugendhilfe für die Unterbringung kleiner Kinder eine bundesweit bedeutsame Rolle ein. Durch eine fortlaufende Ausdifferenzierung und Weiterentwicklung des pädagogischen Gesamtkonzepts im Spannungsfeld zwischen öffentlicher Erziehungshilfe im Zwangskontext, kontinuierlicher Zusammenarbeit mit Multiproblemfamilien und intensiver Beziehungsarbeit mit teilweise stark traumatisierten (Klein-) Kindern hat das Salberghaus bei der Arbeit mit o.g. Klientel Modellfunktion.

Den Kern allen Handelns bildet dabei die Beziehungsarbeit mit hoch belasteten, traumatisierten, bindungsverunsicherten und desorganisierten (Klein) Kindern.

Mehr als die Hälfte der Kinder kommen durch Inobhutnahmen, also aus akuten Gefährdungssituationen in unsere Einrichtung. D.h. es liegen außerordentlich schwerwiegende Kindeswohlgefährdungsaspekte vor, die eine Herausnahme des Kindes aus der bestehenden Lebenssituation zwingend erforderlich erscheinen lassen.

Für viele Kinder tritt mit der Aufnahme zum ersten Mal in ihrem noch jungen Leben eine Situation ein, in der sie eine kontinuierliche, wertschätzende, empathisch-unterstützende Beziehungserfahrung erleben.

Um diese Erfahrung jedem Kind gleichermaßen zu ermöglichen, werden alle pädagogischen Fachkräfte der stationären Wohngruppen in ihrer Haltung und pädagogischen Grundausrichtung fortlaufend begleitet und geschult. Über diese pädagogisch-humanistische Haltung hinaus, bedarf es einer Vielzahl von stabilisierenden Faktoren im Lebensumfeld der Kinder wie z.B. dem Erleben von Sicherheit, körperlicher Unversehrtheit und Partizipation, klar strukturierten Tagesabläufen, bedarfsgerechter räumlich-personeller Ausstattung sowie Ritualen, sanften Übergängen und Durchschaubarkeit sämtlicher Prozesse und Abläufe im Alltag.

Um den Kindern auch außerhalb familiärer Kontexte den Aufbau sicherer Bindungsmuster zu ermöglichen, bedarf es eines Konzepts mit entsprechendem Praxisbezug, das unter Berücksichtigung der strukturellen Bedingungen wie Schichtdienst, Urlaub und personeller Fluktuation eine fortlaufende emotional aufmerksame Betreuung der Kinder sicherstellt.

II. Konzeptioneller Hintergrund

Laut Huber (2007) sind tragfähige zwischenmenschliche Beziehungen zwischen Kind und Erwachsenen, also vertrauensvolle Beziehungen, unerlässlich, um von einer schweren Belastung und einem Trauma genesen zu können.

Im Salberghaus betreuen wir Kinder, die in der Regel in ihrer frühen Entwicklung gravierende Belastungen oder Traumatisierungen erfahren haben und die in ihrer Bindungsfähigkeit verunsichert und verletzt sind.

Die frühesten Bedürfnisse dieser Kinder nach Nähe und Schutz wurden nicht adäquat, unzureichend oder widersprüchlich beantwortet.

Sicherheit, Kontrollierbarkeit und Normalität im alltäglichen Geschehen gelten als grundlegende Aspekte bei der Bewältigung traumatischer Erfahrungen

Da Kinder aus Hochrisikofamilien in ihren weiteren Entwicklungsverläufen vergleichsweise vielen und großen Risiken ausgesetzt sein werden, begreifen wir die Stärkung der Kinder für Risikobewältigungen als eine zentrale Aufgabe.

Suess sieht in „Bindungssicherheit einen wunderbaren Mechanismus, mit risikoreichen Situationen umzugehen“ (Suess et al.2003; 101).

Unser Ziel ist, dass die Kinder hier bei uns neue, positive Erfahrungen über die Verlässlichkeit von Beziehungen, die Nützlichkeit erworbener, interpersonaler Kompetenzen und den Wert innerer Orientierungen machen können.

Alle Betreuerinnen einer Wohngruppe sind Bezugsperson

Das „haltgebende Milieu“

Kleinkinder, die vielfältigste Stresserfahrungen erlebt haben und nicht durchgängig eine Bindungsperson zur Verfügung hatten, benötigen bei einer Fremdunterbringung ein Milieu (vgl. Winnicott / Konzept der haltenden Umwelt), in welchem sie mit *allen* PädagogInnen Erfahrungen machen können, die von feinfühligem und achtsamem Interaktionsverhalten der Erwachsenen geprägt sind und beim Kind angstfreies Wahrnehmen und Senden von Bindungssignalen bewirken.

Die „achtsame Haltung“

Durch umfangreiche und konstante Erfahrung achtsamen Interaktionsverhaltens – einem „Verstanden werden von jeder betreuenden Person“ und deren angemessenem Reagieren erleben die Kinder sich emotional versorgt, geschützt und „in Beziehung“.

Die Reflexionsfähigkeit der Erwachsenen stellt hierbei einen zentralen Bestandteil eines gelingenden Beziehungsaufbaus dar (vgl. Mentalisierungskonzept nach Fonagy).

III. Umsetzung

Die Umsetzbarkeit der Ziele, wie unter Punkt 2 beschrieben, wird durch eine gut strukturierte Verteilung der Verantwortlichkeiten auf das gesamte Team am effektivsten. Dies bedeutet, dass jede/r PädagogIn für jedes Kind der Wohngruppe während der Dienstzeit verantwortlich ist und sich achtsam allen Kindern gegenüber zeigt.

Eine achtsame Haltung zeichnet sich beispielsweise aus durch

- Wahrnehmen der Bedürfnisse, Gefühle und der individuellen Persönlichkeitsmerkmale
- Unvoreingenommenheit gegenüber jedem Kind
- Motivierung und Unterstützung in ihrer Entwicklung
- Kindgerechte Kommunikation im verbalen und nonverbalen Bereich
- Konsequentes Handeln in Übereinstimmung von verbaler Äußerung und sich daraus ergebenden Handlungen
- Sicherstellung, dass jedes Kind im Rahmen des allgemeinen Informationsaustauschs im Team ausreichend Berücksichtigung findet
- Emotionale und körperliche Zuwendung
- Achtung persönlicher Grenzen (vgl. Schutzkonzept Salberghaus)

Darüber hinaus müssen genau definierte Aufgaben in der Hand **einer Pädagogin (Primärverantwortlichen)** liegen:

Aufgaben der Primärverantwortlichen

- Teilnahme an Hilfeplangesprächen
- Überblick über das Helfer- und Familiensystem, u.a. Zusammenarbeit mit Vormund, Jugendamt und den übrigen mit dem Fall befassten Dienststellen
- Ausarbeitung der Zusammenfassung zur FK und Erstellung des Entwicklungsberichtes
- Verantwortung für die Erstellung der schriftlich dokumentierten Erziehungsplanung (kann delegiert werden) und deren kontinuierlicher Überprüfung und Aktualisierung
- Nach Absprache Durchführung der Familienarbeit (u.a. fortlaufende Gespräche, Interaktionsanleitung, Hausbesuche, gemeinsame Unternehmungen)
- Überblick und Koordination der Familienbesuche
- Koordination notwendiger Termine, z.B. Arztbesuche
- Zuständigkeit für private Angelegenheiten der Kinder (Kleidung, Zimmer, Spielsachen, Fotoalbum oder Portfolio)
- Übernahme organisatorischer Aufgaben im Anbahnungs- oder Verlegungsprozess

IV. Ausblick

Wie bereits in den vorherigen Punkten dargestellt, muss das Beziehungsarbeitskonzept des stationären Bereichs des Salberghauses als eine dynamische und handlungsbezogene pädagogische Position verstanden werden, die ausschließlich durch die Haltung, das Verständnis und die Handlungen der Pädagoginnen ihre Wirksamkeit entfaltet. D.h. um auch weiterhin den teilweise stark traumatisierten Kindern ein sicheres, durchschaubares und eventuell korrigierendes Beziehungsangebot zu ermöglichen, richtet das Salberghaus sein Hauptaugenmerk auf die beruflich-persönliche Weiterentwicklung seiner pädagogischen MitarbeiterInnen.

Intensive Fort- und Weiterbildungsangebote speziell für die Arbeit mit traumatisierten und von Traumatisierung bedrohten (Klein)-Kindern verbunden mit regenerativen Angeboten sichern die praktische Umsetzung der konzeptionellen Vorgaben. Durch eine angemessene Dienstplangestaltung, ein ausdifferenziertes Schutzkonzept, das vorrangig die Aspekte

präventiver Arbeit zur Förderung einer achtsamen Haltung gegenüber den Bedürfnissen jedes Kindes betont sowie eine Vielzahl von Reflexionsprozessen, wie Teamgespräche, Supervision, Fallkonferenzen und kollegiale Beratung kann das Konzept in seiner Wirksamkeit fortlaufend überprüft und weiterentwickelt werden.

Das Salberghaus wird auch zukünftig seine Arbeit fortlaufend kritisch hinterfragen und seine Bemühungen auf den Aufbau sicherer Bindungsmuster von hoch belasteten (Klein)kindern richten.

Literatur:

Suess, G.J. (2003): Bindungssicherheit als Prozess: Konsequenzen für die Praxis der Frühintervention. In: Hermann Scheuerer-Englisch, Gerhard J. Suess, Walter-Karl P. Pfeifer (Hg.), Wege zur Sicherheit. Göttingen, Psychosozial-Verlag, S.101

Huber, M. (2007): Trauma und die Folgen. Paderborn, Jungfermannsche Verlagsbuchhandlung

Fonagy, P. (2004): Affektregulierung, Mentalisierung und die Entwicklung des Selbst, Stuttgart, Klett-Cotta Verlag

Winnicott, D.W. (1993): Reifungsprozesse und fördernde Umwelt, Frankfurt a.M., S. Fischer Verlag